

# Grenzregionen als Laboratorien der Europaforschung? Einblicke in ein europäisches Projekt, verbunden mit methodischen Überlegungen zur vergleichenden Grenzraumforschung aus angewandt-linguistischer Sicht

Claudia Polzin-Haumann & Christina Reissner

## Abstract

Sprachliche und interkulturelle Kompetenzen sind in grenzregionalen Handlungskontexten von hoher Bedeutung. Der vorliegende Beitrag charakterisiert zunächst Grenzregionen aus linguistischer Sicht und wirft einen kritischen Blick auf aktuelle Forschungsprojekte zu Grenzregionen, insbesondere im Hinblick auf die Rolle, die sprachlich-interkulturellen Fragen beigemessen wird. Anhand eines Projekts zur Förderung mehrsprachigen und interkulturellen Lehrens und Lernens in Grenzregionen werden anschließend methodische Überlegungen zur vergleichenden Grenzraumforschung aus angewandt-linguistischer Sicht formuliert. Dabei wird dem inter-/transdisziplinären und komparativen Vorgehen ein hoher Stellenwert beigemessen.

## 1. Einleitende Vorbemerkungen

„Le grand retour des frontières“, so beginnen Tertrais & Papin (2016, 12) ihre Einleitung, und auch, wenn sie ihren Blick vornehmlich auf geographische Grenzen richten (Tertrais & Papin, 2016, 13), enthält der *Atlas des frontières* zahlreiche Einblicke auch in historische, kulturelle, religiöse und politische Aspekte (z. B. Tertrais & Papin, 2016, 30–31). Damit kann er Überlegungen anstoßen, die von *Grenzen* über *Grenzziehungen* bis hin zu *Grenzregionen* reichen. Vor allem aber wird – einmal mehr – deutlich, dass sich die verschiedenen Kategorien überlagern und oftmals klare Abgrenzungen unmöglich sind, etwa wenn es um die Bestimmung der Außengrenzen Europas geht (vgl. Tertrais & Papin, 2016, 34–37; Grzega, 2025). Die Lektüre des *Atlas* unterstreicht auch, wie vielfältig Grenzkonstellationen sind, sowohl in Europa als auch weltweit. Der vergleichende Blick ist dabei

außerordentlich hilfreich, denn er öffnet und schärft den Blick für die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Konstellationen.

Grenzregionen stehen aktuell im Fokus verschiedener Forschungsprojekte, die in sehr unterschiedlichen wissenschaftlichen Kontexten entwickelt wurden/werden, mit verschiedenen Förderprogrammen und -institutionen verbunden sind und daher unterschiedliche Forschungsansätze und -schwerpunkte verfolgen. So werden die Räume aus ganz unterschiedlichen Perspektiven beforscht; jeweils spezifische Aspekte ihres Entstehens und ihres Funktionierens stehen dabei im Vordergrund. Eine gegenüberstellende Betrachtung dieser Projekte ist Bestandteil vergleichender Grenzraumforschung. Sie steht, nach einleitenden Überlegungen zu Grenzregionen aus linguistischer Sicht (vgl. Abschnitt 2.1), zunächst im Fokus unseres Beitrags (vgl. Abschnitt 2.2). Auf dieser Grundlage werden anschließend an einem konkreten Beispiel methodische Überlegungen zu vergleichender Grenzraumforschung aus angewandt-linguistischer Sicht angestellt (Abschnitt 3). Das abschließende Fazit eröffnet einen zusammenfassenden Ausblick.

## 2. Grenzregionen als Forschungsthema

### 2.1. Grenzregionen aus linguistischer Sicht

Der Begriff der Grenzregion wird hier im Sinne von Klatt (2021, 145) verstanden: „Der Begriff Region, eine Entlehnung aus dem Lateinischen *regio* (territoriales Gebiet) bzw. *regere* (leiten, dirigieren bzw. regieren), verbindet die territoriale Gliederung eines Raums mit der Organisation menschlicher bzw. gesellschaftlicher Herrschaft, Ordnung und Verwaltung.“ Es geht also um Räume beidseits einer geographischen Linie zur Markierung nationalstaatlicher Territorien. Diese Räume unterliegen zugleich Prozessen „menschliche[r] Konstruktionen“ (Schröder, Wegewitz & Gundermann, 2023, 8); diese konstruktivistische Perspektive (Lampke et al., 2023, 60) wird mit dem Begriff *Grenzraum* zum Ausdruck gebracht. Die Nutzung beider Begriffe erlaubt damit eine differenziertere Sicht auf die zu untersuchenden Phänomene. Die „Organisation menschlicher bzw. gesellschaftlicher Herrschaft, Ordnung und Verwaltung“ betrifft aus linguistischer Sicht die sprachliche Gestaltung dieser Räume, die zu den prototypischen Befugnissen der Staatsgewalt gehört, z. B. indem sprach- und/oder bildungspolitische Entscheidungen getroffen werden. Aus soziolinguistischer, angewandt-linguistischer und sprachhistorischer Sicht ist hier jedoch u. a. zu

bedenken, dass sich diese Räume gerade in sprachlich-kultureller Hinsicht auch *bottom up* entwickeln, etwa durch Migrationsprozesse, die u. a. mit Sprachkontakten einhergehen und ggf. zu Anpassungen im Bildungssystem führen können. Zudem sind gesellschaftliche Differenzierungen immer mit sprachlichen Differenzierungen verbunden. Schließlich entsprechen politische Grenzziehungen in der Regel nicht sprachlichen Grenzen. Grenzen zwischen Sprachen entstehen im Grunde erst mit Standardisierungsprozessen, also infolge von Entscheidungen, die *top-down* erfolgen; historisch gesehen liegt jedoch ein sprachliches Kontinuum vor (bisweilen auch etwas ungenauer Dialektkontinuum genannt; vgl. Marti & Polzin-Haumann, 2019, 282).

Spuren dieses Kontinuums existieren in vielen Räumen, so auch im Grenzraum Saarland-Lothringen, wo sie neben der heute klar geregelten Sprachgrenze zwischen Deutsch und Französisch als Standardsprachen zweier Nationalstaaten sichtbar werden. Anhand dieser Region, die besonders intensiv durch romanisch-germanischen Sprach- und Kulturkontakt sowie wechselnde Herrschaftsverhältnisse geprägt ist, lässt sich die Komplexität solcher Konstellationen gut illustrieren. So verläuft die Grenze zwischen moselfränkischen und rheinfränkischen Dialekten sowohl durch einen Teil des französischen Departements Moselle (in dem dialektologisch ein romanischer Teil und ein germanischer Teil unterschieden wird<sup>1</sup>) als auch durch das Saarland.<sup>2</sup> Wo also aus politischer und standardsprachlicher Sicht eine scharfe Grenze besteht, liegt auf der Ebene des Alltagssprachlichen Dialekts ein Kontinuum vor, das durchaus gegenseitige Verständlichkeit ermöglicht. Dieser Umstand ist in mehrfacher Hinsicht von Relevanz. Er verdeutlicht zum einen, dass sprachpolitische Entscheidungen sich immer auf historisch geprägte Räume mit all ihren überkommenen, sozial verankerten Wahrnehmungen und Einstellungen beziehen. Zum anderen unterstreicht er die Heterogenität der Sprachräume. „Die Nachbarsprache Französisch, die im Zentrum sprachenpolitischer Bemühungen auf deutscher Seite steht, überdacht als Nationalsprache einen Dialektraum, der genealogisch über die nationalen Grenzen hinausgeht“ (Polzin-Haumann, 2025, 76). Wenn also im Folgenden von ‚Nachbarsprache‘ gesprochen wird, sollte diese – hier nur grob skizzierte – sozial und historisch bedingte Komplexität stets mitgedacht werden. Dies gilt im Übrigen generell für

---

1 Stroh (1993, 32–36) unterstreicht die Komplexität der Situation.

2 Vgl. Karte bei Projekt RuMS (Rhein- und moselfränkische Syntax): <https://rums.uni-saarland.de/dialektraeume/> [18.06.2024].

Grenzräume, doch sind die Faktoren natürlich im Einzelnen jeweils spezifisch ausgeprägt.

Die von Klatt (2021, 146) aufgeworfene Frage „[...] ob man Grenzregionen nur grenzüberschreitend sinnvoll untersuchen kann, da sie immer im Verhältnis zur Grenzregion auf der anderen Seite der Grenze stehen“, ist damit im Prinzip zumindest für den vorliegenden Beitrag und seinen angewandt-linguistischen Ansatz beantwortet: Nur eine umfassende, grenzüberschreitende Perspektive kann dem komplexen Charakter dieser Räume Rechnung tragen.

## 2.2. Grenzregionen und Grenzräume im Fokus aktueller Projekte

Im Folgenden werden aus der großen Vielfalt von Projekten und disziplinären Kontexten exemplarisch aktuelle Beispiele herausgegriffen.

Seit Beginn der 2000er Jahre findet im Raum SaarLorLux eine intensive wissenschaftliche Beschäftigung mit Fragen von Grenzen, Grenzräumen und grenzüberschreitender Forschung statt (vgl. die Beiträge in Schmeling & Veith, 2005, aus denen die Vielfalt der Disziplinen und Kooperations-typen hervorgeht).

Ein breites Spektrum an geistes-, human- und sozialwissenschaftlichen Forschungsaktivitäten wird seit 2014 insbesondere im UniGR-Center for Border Studies (UniGR-CBS) gebündelt, dem ersten interdisziplinären Kompetenzzentrum der Universität der Großregion (UniGR). Diese im Grenzraum entstehende Grenzraumforschung ist mit dem Anliegen verbunden, kritisch-konstruktiv zu dessen Weiterentwicklung beizutragen. Die Forschung ist in verschiedenen Arbeitsgruppen organisiert,<sup>3</sup> die in regelmäßigem Austausch miteinander stehen. Dies lässt auch explizit interdisziplinäre Beiträge entstehen. Linguistische Analysen sind zum Beispiel Teil der Aktivitäten der Arbeitsgruppe „Grenzüberschreitender Arbeitsmarkt und Bildung“ (vgl. zu einigen Beispielen Abschnitt 3.1).

Die Keimzelle für das UniGR-CBS war die beständige grenzüberschreitende Zusammenarbeit verschiedener Akteure an den beteiligten Universitäten über Jahre hinweg, die zunächst anhand eines Interreg-Projekts institutionalisiert und nach dessen Ende verstetigt wurde. Es liegt damit ein *Bottom-Up*-Ansatz mit schrittweiser Institutionalisierung vor. Von Anfang an war zumindest in bestimmten Disziplinen die Zusammenarbeit in der

---

3 Vgl. <https://cbs.uni-gr.eu/de/border-studies/arbeitsgruppen> [23.05.2024].

Forschung auch mit gemeinsamer Lehre verbunden (vgl. z. B. Polzin-Haumann, 2013; Reissner 2017, 2020).

Das an der deutsch-dänischen Grenze am 1. September 2023 begonnene Interreg-Projekt „Fehmarnbelt Bildungsregion“ „[...] hat sich zum Ziel gesetzt, eine gemeinsame ‚Fehmarnbelt Learning Region‘ aufzubauen und nachhaltig zu verankern. Im Fokus steht hierbei unter anderem die bessere Vernetzung und Zusammenarbeit von Bildungseinrichtungen beiderseits der Grenze, die Umsetzung einer deutsch-dänischen digitalen Lernplattform sowie die Entwicklung eines gemeinsamen Fehmarn-Belt Lernnetzwerkes“ (Interreg Deutschland-Dänemark, 2023). Ein wichtiges Anliegen ist es, Qualifikationen für den Arbeitsmarkt der Zukunft schaffen. Dazu gehören u. a. auch sprachliche bzw. Mehrsprachenkompetenzen; auch hier fließt also linguistische Forschung ein.<sup>4</sup>

Das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Projekt „Linking Borderlands: Dynamiken grenzregionaler Peripherien“ (2021–2024) widmet sich aus vergleichender Perspektive zwei Grenzräumen Deutschlands. Ein Konsortium aus der Universität des Saarlandes, der Rheinland-Pfälzischen Technischen Universität Kaiserslautern, der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder) und der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus-Senftenberg untersucht die Großregion SaarLorLux+ und die Grenzregion Brandenburg/Lebus, zwei Räume mit unterschiedlich hohem Verflechtungsgrad und zudem zeitlich divergierender EU-Integration. Das Projekt arbeitet zu fünf ausgewählten Themenschwerpunkten mit aktueller Relevanz (Policy-Lernen und -Transfer, Soziale Praxis und Sprachen im Berufsausbildungskontext, Kulturelle Aushandlungsprozesse im Film, Daseinsvorsorge und Planungskulturen, Energietransitionen) und ist dabei explizit interdisziplinär angelegt. Der transregionale Vergleich erfolgt jeweils in den thematischen Schwerpunkten.<sup>5</sup> So wurde im Teilprojekt ‚Soziale Praxis und Sprachen im Berufsausbildungskontext‘ u. a. gezeigt, dass die institutionellen Angebote im grenzüberschreitenden Berufsbildungssektor in der brandenburgisch-polnischen und der saarländisch-lothringischen Grenzregion sehr unterschiedlich ausgeprägt sind. Die meisten Angebote in der erstgenannten Region richten sich vor allem an Jugendliche aus Polen, wohingegen in letzterer die Mehrzahl

---

4 Die Universität des Saarlandes ist hierbei als assoziierter Partner beteiligt, siehe <https://www.uni-saarland.de/lehrstuhl/polzin-haumann/forschungsprojekte.html> [23.05.2024].

5 Für einige Ergebnisse vgl. UniGR-Center for Border Studies, 2023.

der Angebote sowohl an saarländische als auch an lothringische Jugendliche gerichtet ist (vgl. Jungbluth et al., 2023, 34–35). Zugleich konnte in teilnehmenden Beobachtungen konkreter sprachlicher Interaktionen belegt werden, dass Sprachgrenzen und soziale Hierarchien durch gemeinsames kommunikatives Handeln überwunden werden können (vgl. Jungbluth et al., 2023, 35–37 mit einem Beispiel aus dem deutsch-polnischen Grenzraum; zum saarländisch-lothringischen Grenzraum vgl. Micka-Monz & Polzin-Haumann, 2024).

Ein weiteres kürzlich abgeschlossenes Grenzraum-Projekt ist *Frontem*. Das Jean Monnet-Netzwerk wurde gefördert durch Erasmus + (2019–2023) und ist dem Vergleich von fünf Grenzregionen gewidmet (Deutschland und Frankreich, Frankreich und Belgien, Irland und Nordirland, Rumänien und Ungarn, Dänemark und Deutschland). Inhaltlich ist es dabei enger gefasst; hier stehen die Wahrnehmungen verschiedener Akteure im Mittelpunkt.<sup>6</sup> Die Arbeit beruht hauptsächlich auf der Untersuchung von Fokusgruppen (vgl. Wassenberg et al., 2023).

Das Projekt „Encourager l'éducation aux langues dans la formation professionnelle transfrontalière“, „Enhancing language education in cross-border vocational education“, gefördert vom Europäischen Fremdsprachenzentrum (EFSZ) des Europarats in Graz (2019–2023), ist der Förderung mehrsprachigen und interkulturellen Lehrens und Lernens in Grenzräumen gewidmet. Das Projekt geht von vier unterschiedlichen europäischen Grenzregionen aus und ist zentriert auf Sprachen und Interkulturalität im Kontext grenzüberschreitender Berufsausbildung. Ziel ist zum einen die vergleichende Erforschung der komplexen Thematik, zum anderen – davon ausgehend – die Erarbeitung von Anregungen für Akteure in grenzregionalen Handlungskontexten (vergleichbar dem Toolkit von *Frontem*, vgl. Wassenberg et al., 2023). Im Weiteren werden am Beispiel dieses Projekts methodische Aspekte vergleichender Grenzraumforschung aus angewandtlinguistischer Sicht näher beleuchtet.

---

6 Vgl. FRONTEM: Platform on perceptions of borders. Five case studies across Europe. <https://atelierlimo.pageflow.io/frontem#311367> [23.04.2024].

### *3. Methodische Aspekte vergleichender Grenzraumforschung aus angewandtlinguistischer Sicht*

#### **3.1. Sprachen in grenzregionalen Handlungskontexten**

Zur Rolle von Sprachen und Mehrsprachigkeit in der heutigen Arbeitswelt liegen mittlerweile zahlreiche Studien vor; dabei wurden – und werden<sup>7</sup> – Spezifika und Herausforderungen mehrsprachiger Arbeitskontexte empirisch erforscht (vgl. z.B. Berthoud, Grin & Lüdi, 2013; Lüdi, 2017) und deren hohe Relevanz bestätigt. Auch im Kontext der Grenzraumforschung werden Sprachen und sprachlich-interkulturelle Kompetenzen als wesentliche Faktoren erkannt; zugleich wird kritisiert, dass deren hoher Relevanz nicht in ausreichendem Maß Rechnung getragen wird. So stellt Dörrenbächer (2018, 298–299) mit Bezug auf die Großregion den großen Bedeutungsgewinn der grenzüberschreitenden Berufsaus- und -fortbildung als Folge der aktuellen wirtschaftlichen und sozioökonomischen Entwicklungen in den letzten Jahrzehnten heraus und resümiert:

„[...] Beobachtbar ist ferner ein Paradigmenwechsel der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit auf dem Gebiet der beruflichen Aus- und Fortbildung. Dieser ist geprägt von einem an Kompetenzen orientierten pragmatischen und flexiblen Ansatz. [...] Das zwischen dem Saarland und Lothringen ausgehandelte Rahmenabkommen und das Rahmenabkommen über die Berufsbildung in der Großregion sowie die anderen geschlossenen und in Vorbereitung befindlichen Abkommen in der Großregion stützen diese neuen pragmatischen Formen der Kooperation. Sie sind aber auch selbst Ausdruck dieses Transformationsprozesses hin zu einem integrierten grenzüberschreitenden beruflichen Ausbildungsmarkt. Dieser wird allerdings durch unterschiedliche Hindernisse und Hürden weiterhin behindert. Die Problematik mangelnder Sprachkenntnisse stellt nach wie vor eine der größten Herausforderungen dar“ (vgl. auch Nienaber et al., 2021, 305).

Mit ähnlichem Tenor hält Polzin-Haumann (2020, 64) fest,

---

<sup>7</sup> Vgl. die Arbeiten im Rahmen der Research group on management and language (Gem&L) zur Rolle der Sprachen in internationalen Kontexten (vgl. <https://geml.eu/> [23.05.2024]).

„[...] dass grenzüberschreitende Berufsbildungsprogramme und die damit verbundene Mobilität sprachliche und interkulturelle Kompetenzen erfordern. Hier besteht allerdings noch immer ein Desiderat. Zwar ist [...] mindestens seit Beginn der 2000er Jahre in ganz Europa und insbesondere in der Großregion [...] die grenzüberschreitende Ausbildung zu einem immer wichtigeren Thema geworden, jedoch wurden die damit verbundenen Fragen des Sprachenlehrens und -lernens, ebenso wie das Thema der interkulturellen Kompetenz, nicht im nötigen Umfang und vor allem nicht parallel zu den politisch-administrativ-ökonomischen Überlegungen entwickelt.“<sup>8</sup>

Dieses Wissen ist auch in das o. g. EFSZ-Projekt eingeflossen, dessen Ausgangspunkt zunächst darin bestand, mit den beteiligten Partnern<sup>9</sup> exemplarisch die jeweiligen Grenzräume zu untersuchen. Dabei wurden die Vielfalt und die Unterschiedlichkeit, aber auch gemeinsame Merkmale und ähnliche Bedürfnisse der verschiedenen Regionen im Projektkontext herausgearbeitet. Der folgende Überblick möge dies in aller Kürze verdeutlichen.<sup>10</sup>

Die Großregion ist ein Raum, in dem vier Länder (Deutschland mit dem Saarland und Teilen von Rheinland-Pfalz, Frankreich mit Lothringen, Luxemburg sowie Belgien mit der Wallonie, der Fédération Wallonie-Bruxelles und der Deutschsprachigen Gemeinschaft) und drei Standardsprachen (Deutsch, Französisch und Luxemburgisch) sowie deren Varietäten aufeinandertreffen. Sie charakterisiert sich nicht nur durch eine im europäischen Vergleich besonders hohe Zahl von Grenzgängern (Stand 2023 ca. 274.000), sondern generell durch intensive grenzüberschreitende Beziehungen in vielen Bereichen der Wirtschaft und des öffentlichen Lebens. Es wurde ein gemeinsames transnationales Netzwerk eingerichtet, das im Sinne einer *Cross-Border-Governance* (Ulrich & Scott, 2021, 156) die grenzüberschreitende Kooperation in der Großregion *bottom-up*, also auf freiwilliger Basis

8 Jenseits grenzüberschreitender Verflechtungen in der Ausbildung gibt die Studie von Polzin-Haumann/Reissner (2016) einen Einblick in zwei- bzw. mehrsprachige Praktiken in einem deutsch-französischen Unternehmen im saarländisch-lothringischen Grenzraum.

9 Universität des Saarlandes, Universität Luxemburg, University College Syddanmark (University College South Denmark, Dänemark), Uniwersytet Śląski w Katowicach (Schlesische Universität Kattowitz, Polen), Vytauto Didžiojo universitetas (Vytautas Magnus University Kaunas, Litauen).

10 Die folgenden Abbildungen dienen dem Ziel der groben Visualisierung des betreffenden Raums und abstrahieren von (historischen, geographischen, politischen etc.) Einzelheiten.



Abb. 1: Karte der Großregion mit den Gebieten Saarland, Rheinland-Pfalz, Lothringen, Luxemburg und der Wallonie © EFSZ 2022

und um die grenzüberschreitenden Fragestellungen gemeinsamen anzugehen, politisch organisiert. Die beteiligten Partner haben dazu auf subnationaler Ebene eine gemeinsame Strategie entwickelt, an deren Spitze der Gipfel der Großregion steht.<sup>11</sup> Er setzt sich aus den Vertretern der Exekutiven der Partnerregionen zusammen, die abwechselnd für die Dauer von zwei Jahren den Vorsitz des Gipfels übernehmen. Der Gipfel legt den allgemeinen Kooperationsrahmen fest und formuliert die politischen Leitlinien und das gemeinsame Vorgehen der großregionalen Partner<sup>12</sup> in gemeinsamen Belangen. Mittlerweile gehört eine Vielzahl von grenzüberschreitenden Aktivitäten in den unterschiedlichsten Bereichen zum Alltag in der Großregion, u. a. im Wirtschafts- und Kulturleben, in der Raumplanung, im Freizeitbereich sowie zunehmend auch auf den Gebieten der Gesundheitsvorsorge und Sicherheit. Auch in diesen Bereichen spielen Sprachen eine zentrale

11 Vgl. <https://www.grossregion.net/Die-Grossregion-kompakt/Strategie> [23.05.2024].

12 Vgl. <https://www.grossregion.net/Institutionen> [23.05.2024].

Rolle und sind Gegenstand verschiedener gemeinsamer Aktivitäten und Anstrengungen. Zur Situation und Problematik der jeweiligen Nachbarsprache im Bildungssystem liegen inzwischen etliche Arbeiten vor (vgl. z. B. Polzin-Haumann & Reissner, 2020; Polzin-Haumann, Putsche & Reissner, 2019 mit einem vergleichenden Blick auf die Situation am Oberrhein).



Abb. 2: Karte der deutsch-dänischen Grenzregion Sønderjylland-Schleswig  
© EFSZ 2022

Die Region Sønderjylland-Schleswig liegt im Süden Dänemarks (Region Syddanmark) und im Norden Deutschlands (Bundesland Schleswig-Holstein); sie ist durch eine hohe Mobilität von Waren und Personen gekennzeichnet. Die besondere historische Situation (vgl. Auge, 2020) und (sprach-)politische Konstellation (Dänisch als Minderheitensprache in Deutschland, Deutsch als Minderheitensprache in Dänemark; vgl. z. B. BGN, 2019; Fredsted, 2018, 176–178) ist mit spezifischen Anforderungen an das Bildungssystem verbunden. Wie auch in anderen Grenzregionen gilt es, der mangelnden Motivation für das Erlernen der Nachbarsprache in

Konkurrenz zur Lingua Franca Englisch entgegenzuwirken (vgl. Hansen, 2018, 192–194), aber auch der Doppelcharakter des Dänischen als schulische Fremdsprache (und damit didaktisch gesehen als Nachbarsprache; vgl. Hansen & Hallsteinsdóttir, 2022) einerseits und Regional- und Minderheitensprache in Schleswig-Holstein andererseits stellen die beiden Bildungssysteme vor besondere Herausforderungen (vgl. Jakob, 2018, 201–203).



*Abb. 3: Karte der polnisch-tschechischen Grenzregion Schlesien © EFSZ 2022*

Schlesien ist eine historische Region, die sich über das Gebiet von Polen und der Tschechischen Republik erstreckt; sie teilt sich in Oberschlesien und Niederschlesien. Das Gebiet des sog. Teschener Schlesiens weist den stärksten grenzüberschreitenden Raum auf; exemplarisch wird dies deutlich an der Stadt Cieszyn: Die Grenze zur tschechischen Stadthälfte Český Těšín bildet der Fluss Olsa (polnisch Olza). Trotz der unmittelbaren Nähe beider Teile der Stadt sind selbst hier nur wenige spezifische Maßnahmen zur Organisation eines grenzüberschreitenden Arbeitsmarktes zu erkennen.

Dagegen ist hier ein anderer Aspekt von besonderer Bedeutung: In Polen ist die Migration insbesondere ins EU-Ausland besonders ausgeprägt, 4,1 % der polnischen Staatsbürger sind im übrigen Europa arbeitstätig.<sup>13</sup> 16 % aller mobilen EU-Arbeitnehmer kommen damit aus Polen, das nach Rumänien europaweit an zweiter Stelle liegt (EU, 2020, 11); die Abwanderung in andere Staaten liegt jedoch mit 0,45 % deutlich niedriger als in Tschechien, das eine jährliche Abwanderung von 1,4 % zu verzeichnen hat (EU, 2020, 8).

Amtssprache auf der polnischen Seite von Schlesien ist Polnisch und auf der tschechischen Seite Tschechisch. In Oberschlesien gibt es einen schlesischen Dialekt, ein Teil davon – der Cieszyn-schlesische Dialekt – wird auf beiden Seiten der Grenze verwendet. Weitere verwendete Sprachen sind u. a. Minderheitensprachen wie Deutsch (für Aspekte polnischer Sprachpolitik vgl. die Beiträge in Mazura, 1999). Vor allem auf polnischer Seite Schlesiens hat die sprachliche und kulturelle Unterstützung für ukrainische Kriegsflüchtlinge nach dem Ausbruch des Kriegs im Februar 2022 viele neue Sprach- und Kulturaktivitäten, Kurse und weitere Arten von Unterstützung hervorgebracht. Die typologischen Ähnlichkeiten zwischen Polnisch, Tschechisch und Ukrainisch ermöglichen zwar eine gegenseitige Verständigung, können damit aber auch für das systematische Erlernen der Sprachen demotivieren, da es für die Verständigung nicht erforderlich ist. Auch hier stellen sich also spezifische sprach- und bildungspolitische Fragen im Kontext der historisch bedingten Sprachensituation. Allerdings bestehen hier keine der deutsch-französischen oder deutsch-dänischen vergleichbaren Forschungsaktivitäten zum Nachbarsprachenunterricht.

---

13 Vgl. Eurostat, 2022.



Abb. 4: Karte Litauens © EFSZ 2022

Litauen ist eng von Grenzen zu anderen Ländern umgeben, darunter zwei EU-Außengrenzen (Russland und Weißrussland). Die grenzüberschreitende Mobilität im Alltag ist insgesamt nicht sehr ausgeprägt, allerdings leben hier besonders viele Menschen anderer Nationalität. Laut Volkszählung von 2011 sind zwei ethnische Gruppen größer als die anderen: die der Polen (6,6 %) und die der Russen (5,9 %; vgl. Ramonienė, 2020, 234). Insofern ist also zumindest gesellschaftliche Mehrsprachigkeit im Land weit verbreitet.<sup>14</sup> Gezielte Maßnahmen für die Etablierung eines grenzüberschreitenden Arbeitsmarkts innerhalb der EU-Innengrenzen sind in Litauen kaum zu beobachten. Zugleich ist die mittel-/langfristige Mobilität von Litauern in andere europäische Länder charakteristisch für die Region; ihre Rate liegt bei 6,5 % (gegenüber dem EU-Durchschnitt von 3,3 %; EU, 2020, 8). Die dauerhafte Mobilität der Bevölkerung in andere europäische Länder ist hier

14 Inwieweit diese mit individueller Mehrsprachigkeit einhergeht, bliebe systematisch zu untersuchen. Kostiučenko (2020, bes. 196) hat ermittelt, dass zumindest das Interesse der Bevölkerung an sprachpolitischen Fragen eher gering ist.

mehr als doppelt so hoch wie im EU-Durchschnitt (Abwanderung 1,3 % gegenüber 0,3 % im EU-Durchschnitt (EU, 2020, 8). Seit Februar 2022 machen der Krieg Russlands gegen die Ukraine und die Lage in den unmittelbaren Nachbarländern Litauens – abgesehen von anderen Schwierigkeiten – die sprachliche Situation noch komplexer. In Litauen sind zahlreiche und vielfältige, vor allem auch sprachliche und kulturelle Aktivitäten zur Unterstützung der Flüchtlinge aus der Ukraine zu beobachten.

Wie diese summarischen Einblicke zeigen, wird die Projektarbeit aus verschiedenen Grenzübereichen mit ihren sehr unterschiedlichen historischen, wirtschaftlichen, sozialen, (geo-)politischen, kulturellen und sprachlichen Merkmalen gespeist.

Auch wenn auf die verschiedenen Räume nur recht plakativ eingegangen werden konnte, dürfte die Komplexität der Begriffe *Grenzregion* und *Grenzraum* deutlich geworden sein. Durch das vergleichende Vorgehen konnten verschiedene Typen von Grenzen herausgearbeitet und illustriert werden, etwa

- EU-Binnengrenzen vs. EU-Außengrenzen (damit verbunden durchlässige vs. undurchlässige Grenzen)
- sichtbare vs. unsichtbare Grenzen (z. B. historische administrative Einteilungen, die fortwirken)
- historische vs. rezente Grenzen

Damit verbunden sind spezifische Konditionen und Herausforderungen für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Bereich der Berufsausbildung und insbesondere für die Stärkung von sprachlichem und interkulturellem Lernen.

Aus linguistischer Perspektive ergeben sich aus der vergleichenden Bestandsaufnahme folgende relevante Aspekte:

- die Rolle der Nachbarsprache(n);
- der historische Hintergrund;
- die Rolle des Englischen als Lingua franca, aber auch anderer Sprachen, die als solche genutzt werden;
- die mit Migrationsprozessen verbundenen sprachlichen Fragestellungen.

Dabei geht es nicht nur um Sprachen und Sprachenlernen ‚an sich‘; vielmehr stellen die mit Sprachen verbundenen Einstellungen und Stereotypen (z. B. ‚schwer‘/‚leicht‘, ‚nützlich‘ etc.) einen zentralen und aufschlussreichen Aspekt für die vergleichende (linguistische) Grenzraumforschung dar.

Es zeigt sich, dass einerseits bestimmte Fragen mehreren Grenzregionen gemeinsam sind (z. B. die ‚Konkurrenz‘ zwischen der Nachbarsprache und der Lingua franca Englisch in der Großregion und der deutsch-dänischen Grenzregion), dass sich aber andererseits jede Region besonderen Herausforderungen gegenübergestellt sieht (z. B. der Umgang mit dem Russischen in Litauen).

### 3.2. Einstellungen zu Sprachen europaweit

Nach dieser hier skizzierten vergleichenden Bestandsaufnahme wurde im Projekt der Blick auf weitere (Grenz-)räume ausgeweitet, indem im Herbst 2021 online eine europaweite Umfrage durchgeführt wurde. Sie richtete sich an alle Personen, die beruflich mit Sprachen/Sprachunterricht in Bezug stehen und die in einem Grenzraum leben und/oder arbeiten. Insgesamt 168 Personen absolvierten die gesamte Umfrage; die folgenden Abbildungen verdeutlichen die geographische Verteilung und damit auch die unterschiedlich ausgeprägte regionale Reaktivität.<sup>15</sup>



Abb. 5: Wohn-/Arbeitsorte der Teilnehmenden der Umfrage © EFSZ 2022

15 Alle Abbildungen und Diagramme © EFSZ 2022.

Zum Großteil antworteten Lehrkräfte in unterschiedlichen Lehr-/Lernkontexten; der Anteil der Antworten von politisch Verantwortlichen oder Wirtschaftsvertretern ist hingegen eher gering (s. Abb. 6).

### 1.3 I am a ...

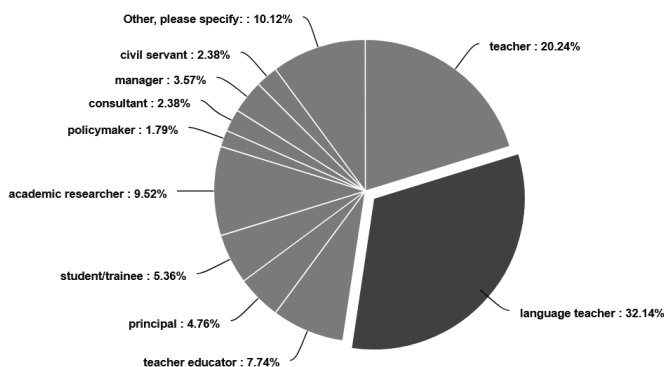


Abb. 6: © EFSZ 2022

Die meisten Lehrenden sind dabei im Hochschulbereich angesiedelt, was die wichtige Rolle der Universitäten bei diesem Thema zeigt (s. Abb. 7).

### 1.4 What type of institution best describes your working/learning environment?

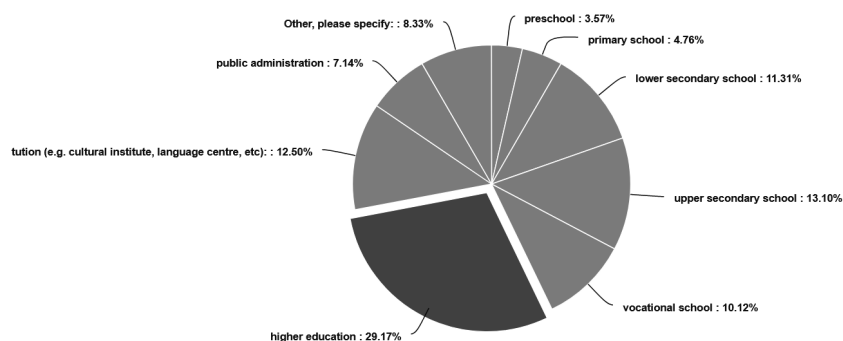


Abb. 7: © EFSZ 2022

Die in der Umfrage erhobenen sprachlichen Aspekte betreffen verschiedene Dimensionen der vorhandenen Sprachen, darunter die Rolle der Nachbarsprachen und des Englischen als Lingua franca, Fragen nach Sprachen, die mit Migrationsprozessen verbunden sind (z. B. Ukrainisch in Polen), sowie Sprachen, die aufgrund historischer Entwicklungen vorhanden sind (z. B. Deutsch in Polen).

Deutlich sichtbar wird in der Befragung die mehrheitliche Zustimmung zur Bedeutung von Sprachen und Sprachkenntnissen, die als Vorteil angesehen werden; außerdem zeigen die Befragten ein Bewusstsein für die wichtige Rolle der Nachbarsprachen. Hervorzuheben sind hier die Reaktionen der Befragten bei den Items im Zusammenhang mit dem Englischen: Knapp 57 % der Befragten widersprachen dem Statement, dass Englischkenntnisse ausreichend sind („it is enough to know English“).

Abbildung 8 fasst die erhobenen Einschätzungen der Teilnehmenden zu einzelnen Dimensionen und Funktionen der verschiedenen Sprachen zusammen. Auch wenn vorliegend nicht auf weitere Details eingegangen werden kann, ist die Übersicht aufschlussreich, um einen Gesamteindruck von den untersuchten Aspekten zu vermitteln.

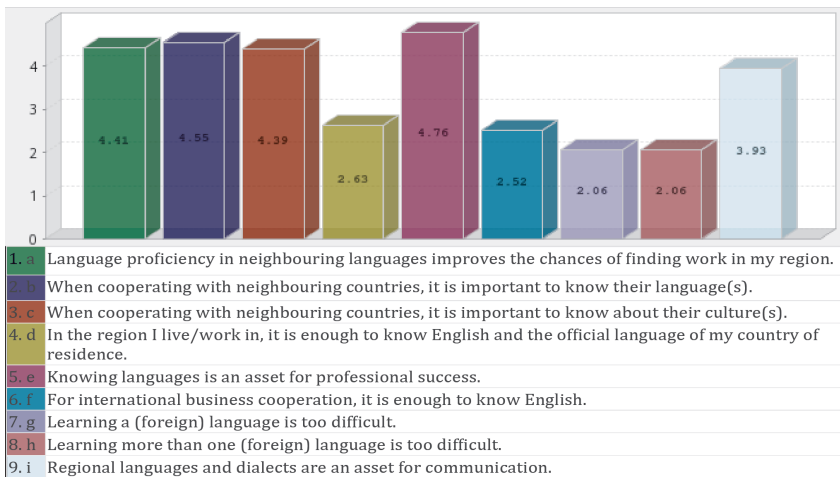


Abb. 8: © EFSZ 2022

Die Freitextantworten verdeutlichen die Dynamik der verschiedenen Positionen, z. B. werden hier Verschiebungen im Hinblick auf die Rolle der Nachbarsprache deutlich. So bestätigt die Umfrage die Ergebnisse von Ra-

monienė (2020), der zufolge Russisch zwar nach wie vor zum Sprachenrepertoire der befragten Personen in Litauen gehört (Ramonienė, 2020, 252); im Sprachenrepertoire gerade der jungen Generation wird es aber von Englisch abgelöst, das an die Stelle von Russisch- bzw. Polnischkenntnissen tritt. Auch im Bereich der Berufsbildung wird die Nachbarsprache Russisch nicht mehr als wichtig angesehen; Gleiches gilt für Polnisch und Lettisch, weitere Nachbarsprachen in Litauen.

Die Ergebnisse der Umfrage und sich daraus ergebende Schlussfolgerungen für das sprachliche und interkulturelle Lernen wurden schließlich in einem dritten Schritt in einem umfassenden Konsultationsprozess mit verschiedenen Akteuren aus ganz Europa diskutiert, die im Bereich der grenzüberschreitenden beruflichen Bildung tätig sind. Mit ihnen wurden auch mögliche Schlussfolgerungen für sprachlich-interkulturelle Lehr-/Lernprozesse reflektiert; die Ergebnisse der Konsultationen flossen in die weitere Projektarbeit ein.

Der hier beschriebene Dreischritt hinsichtlich der beteiligten bzw. befragten Akteure stellt eine methodologische Besonderheit des EFSZ-Projekts dar und eignet sich besonders für die (vergleichende) Erforschung komplexer Grenzräume.

### 3.3. Methodische Überlegungen für eine vergleichende Grenzraumforschung aus angewandt-linguistischer Sicht

Das beschriebene Vorgehen ist ein Beispiel für die umfassende gemeinsame Entwicklung von Forschungsfragen, die Auswahl von methodischen Ansätzen und die Durchführung von Datenanalysen nach den Grundsätzen der transdisziplinären Arbeit (in Anlehnung an die Definition von Defila & Di Giulio, 2018). Im Projekt ist innerhalb der übergreifenden Bezeichnung „Sprachwissenschaft/Sprachforschung“ ein breites Spektrum an disziplinären Perspektiven vertreten, deren unterschiedliche Facetten großes Potential für die Forschungsarbeit mit sich bringen; damit einher gehen unterschiedliche Wissenschaftskulturen und -traditionen, die es ebenfalls miteinander zu vereinbaren gilt. Über den gezielt transdisziplinären Ansatz kann die vorhandene Vielfalt synergetisch für die Projektentwicklung genutzt werden. Ein solcher Ansatz impliziert per se Perspektivwechsel und die kritische Reflexion der eigenen Vorgehensweisen. Auf unterschiedlichen Ebenen findet ein Vergleich statt, in den neben den verschiedenen Regionen mit ihren je charakteristischen Datenlagen auch die verschiedenen

disziplinären Herangehensweisen der beteiligten Forscherinnen einbezogen werden. Man kann hier gewissermaßen von einem doppelten Vergleichscharakter sprechen: auf inhaltlicher wie auf funktionaler Ebene (im Forschungsprozess).

Auch die Einbeziehung von Akteuren aus der Praxis und ihrer Expertise im Feld war, wie erwähnt, Teil des Prozesses. Dieses Vorgehen ist eine Antwort auf die hochkomplexen Fragestellungen und entspricht der Zielsetzung des Projekts, praxisorientierte Ressourcen für die grenzüberschreitende sprachliche Bildung zu erstellen. Die Nutzung unterschiedlicher Erhebungs- und Analyseinstrumente über den gesamten Projektprozess hinweg (Literaturauswertung, Online-Fragebogen, Konsultationsprozess mit Akteuren aus verschiedenen mit der Thematik von Sprachen und Interkulturellem Lernen in der Berufsbildung verbundenen Bereichen, auf unterschiedlichen institutionellen Ebenen und aus verschiedenen geografischen Räumen) ist Grundlage einer umfassenden Triangulation der gewonnenen Erkenntnisse (vgl. Flick, 2011).

Dies erscheint methodisch geboten, um der Heterogenität und der Diversität der untersuchten Gegenstände umfassend Rechnung zu tragen. Erst durch die Distanzierung von der eigenen Region/dem eigenen Raum, die im transdisziplinären und multiperspektivischen Arbeiten quasi mit einem Blick von außen wahrgenommen werden kann, und die kritischen und mehrfachen Reflexionsschleifen in der Auseinandersetzung mit den verschiedenen Akteuren aus verschiedenen Arbeitskontexten und geografischen Räumen kann die komplexe Thematik von Sprachen und Interkulturalität erfasst und ihr Potenzial für berufliche Bildung in grenzüberschreitender Perspektive umfassend durchdrungen werden.

Auch wenn das Projekt gerade durch den doppelten Vergleichscharakter und die transdisziplinäre Logik viele aufschlussreiche Erkenntnisse im Bereich der linguistisch ausgerichteten Grenzraumforschung ermöglicht hat, muss kritisch festgehalten werden, dass bisweilen ein solches Format z. B. mit geringerer Tiefe der Analyse einzelner Regionen einhergehen kann oder einzelne Gesichtspunkte gänzlich unberücksichtigt bleiben. Dennoch erlaubt die gewählte, mehrdimensionale und vergleichende Vorgehensweise einen insgesamt breiteren Gesamtblick auf die Gegebenheiten und damit einen erhöhten Erkenntnisgewinn.

#### 4. Schlussfolgerungen und Perspektiven

In Grenzregionen mit einem gemeinsamen Arbeitsmarkt ist das Erlernen von Sprachen besonders wichtig, vor allem in der beruflichen Erstausbildung, aber auch in der Weiterbildung. Eine stärkere Förderung des Sprachenlernens in grenzüberschreitenden Arbeitsumgebungen ist unerlässlich. „Grenzregionen werden häufig als Laboratorien der europäischen Integration bezeichnet, da sich dort auch empirisch bestimmen lässt, in welchen Bereichen die Integrationsprozesse fortschreiten und wo sie behindert werden“ (Klatt, 2021, 151). Bezogen auf die Sprachförderung in grenzüberschreitenden Arbeitsumgebungen haben die Ausführungen dieses Beitrags gezeigt, dass das ‚Fortschreiten‘ oder ‚Behindern‘ relativ ist: Was in der einen Grenzregion und unter ihren spezifischen Konditionen als ‚Fortschritt‘ gilt, ist in einer anderen längst etabliert. Bestimmte Faktoren werden u. U. als ‚Behinderung‘ eingestuft (z. B. das Fehlen von staatlicher Sprachpolitik oder institutionalisierten Programmen), andernorts wirken sie sich aber keinesfalls negativ aus. Dies zeigt sich etwa dort, wo trotz fehlender politischer Rahmungen *Bottom-Up*-Initiativen einzelner Akteure bestehen und erfolgreich agieren. Andererseits gewährleisten vorhandene Strukturen nicht automatisch eine reibungslose grenzüberschreitende Praxis, nicht zuletzt wegen der so bedeutsamen, empirisch aber schwer greifbaren Variable der ‚Einstellungen‘.

Die grenzüberschreitende Berufsausbildung bleibt angesichts fortschreitender wirtschaftlicher Verflechtungen und bereits bestehender grenzüberschreitender Arbeitsmärkte in Europa auch zukünftig von hoher Relevanz – gerade auch in Zeiten von Renationalisierungstendenzen. Obgleich seit Beginn der 2000er Jahre auf der Agenda der europäischen Wirtschafts- und Bildungspolitik, entsteht der Eindruck, dass sich über die Zeit und in der Breite der europäischen Grenzregionen die Fragestellungen und Herausforderungen nicht wesentlich geändert haben. Auch die Sprachenfrage zählt nach wie vor dazu. Die im vorliegenden Beitrag dokumentierte Komplexität dieses einen Bereiches macht verständlich(er), woran dies liegt. Die vergleichende Perspektive trägt hier wesentlich zur Erfassung dieses komplexen Charakters bei, auch wenn sie bei Weitem nicht alle zentralen Fragen zu beantworten vermag.

In jedem Fall kann davon ausgegangen werden, dass in vielen europäischen Grenzregionen – gleichsam unter Laborbedingungen – der grenzüberschreitende Alltag bewältigt wird, aus dem Bedürfnis, ihn gemeinsam und über die nationalen Grenzen hinweg zu gestalten. Nicht zuletzt die

immer häufiger anzutreffenden Initiativen zur gemeinsamen *Governance* für bestimmte räumliche Bereiche belegen dies eindrücklich. Ohne Zweifel lassen sich einige der Erfahrungen aus den Grenzregionen auch auf die europäische Ebene übertragen, letztlich ist ja auch die Institution der Europäischen Union ein freiwilliger Zusammenschluss ihrer Mitglieder, der sich auf der Ebene der *Multi-Level-Governance* (Ulrich & Scott 2021, 157–158) bewegt und auf vielen Ebenen nur über Rahmenkompetenzen verfügt – so liegen die Entscheidungskompetenzen im Bereich der Sprachen- und Bildungspolitik ausschließlich bei den Einzelstaaten (in Deutschland bei den Bundesländern). Nicht zuletzt vor diesem Hintergrund kann linguistische Grenzraumforschung nur erfolgreich realisiert werden, wenn auch die jeweils unterschiedlichen Rahmenbedingungen und Gegebenheiten bei den Nachbarn mit in die Überlegungen einbezogen werden. Die von Klatt (2021, 146) formulierte und vorliegend bereits bejahte Frage (vgl. oben 2.1) nach der Ausrichtung von Grenzraumforschung beinhaltet implizit die Forderung, Grenzregionen „im Verhältnis zur Grenzregion der anderen Seite“ zu untersuchen. Wie die vorliegenden Überlegungen zeigen, erscheint dies unumgänglich, um die Gegebenheiten in den einzelnen Grenzräumen erfassen und verstehen zu können. Aus unserer Sicht sollte zudem die (nicht nur linguistisch ausgerichtete) Grenzraumforschung stets auch auf einem komparativen Ansatz beruhen und idealerweise inter- bzw. transdisziplinär ausgerichtet sein. Je weiter der vergleichende Forschungsansatz gefasst werden kann, desto besser kann er der besonderen Komplexität dieses Forschungsbereichs gerecht werden.

### Bibliografie

- Auge, O. (2020). Der deutsch-dänische Grenzraum. In I. Dingel & J. Paulmann (Hg.), *Europäische Geschichte Online* (EGO), Leibniz-Institut für Europäische Geschichte. [www.ieg-ego.eu/augeo-2020-de](http://www.ieg-ego.eu/augeo-2020-de) [09.04.2024].
- Berthoud, A.-C., Grin, F., & Lüdi, G. (Hg.). (2013). *Exploring the Dynamics of Multilingualism. The DYLAN project*. John Benjamins.
- Bund deutscher Nordschleswiger [BGN] (2019): Status der deutschen Sprache in Dänemark. Analyse und Vorschläge. [https://nordschleswig.dk/wp-content/uploads/2022/11/Deutsch-in-Daenemark\\_Analyse-2019.pdf](https://nordschleswig.dk/wp-content/uploads/2022/11/Deutsch-in-Daenemark_Analyse-2019.pdf) [08.04.2024].
- Defila, R., & Di Giulio, A. (Hg.). (2018). *Transdisziplinär und transformativ forschen. Eine Methodensammlung*. Springer.

- Dörrenbächer, H. P. (2018). Die Großregion: ein grenzüberschreitender Berufsbildungsraum? In K. Pallagst, A. Hartz, & B. Caesar (Hg.), *Border Futures – Zukunft Grenze – Avenir frontière: Zukunftsfähigkeit grenzüberschreitender Zusammenarbeit* (S. 286–302). Akademie für Raumforschung und Landesplanung/Leibniz-Forum für Raumwissenschaften.
- Europäische Union (2020). *Arbeitskräftemobilität innerhalb der EU auf einen Blick. Wichtigste Ergebnisse des Jahresberichts über die Arbeitskräftemobilität innerhalb der EU – 2020*. Europäische Kommission.
- Eurostat (2022). *EU citizens living in another Member State – statistical overview*. [https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=Archive:EU\\_citizens\\_living\\_in\\_another\\_Member\\_State\\_-\\_statistical\\_overview](https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=Archive:EU_citizens_living_in_another_Member_State_-_statistical_overview) [23.05.2024].
- Flick, U. (2011). *Triangulation. Eine Einführung*. Springer.
- Fredsted, E. (2018). Was ist eine Nachbarsprache. *Grenzfriedenshefte. Zeitschrift für deutsch-dänischen Dialog*, 65(2), 175–189.
- Grzega, J. (2025). Basic Definitions of Eurolinguistics. In J. Grzega (Hg.), *Routledge Handbook of Eurolinguistics* (S. 1–16). Routledge.
- Hansen, C. F. (2018). Das Fach Deutsch in Dänemark. *Grenzfriedenshefte. Zeitschrift für deutsch-dänischen Dialog*, 65(2), 190–197.
- Hansen, C. F., & Hallsteinsdóttir, E. (2022). Nachbarsprachendidaktik in Theorie und Praxis am Beispiel Deutsch und Dänisch. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht*, 27(1), 17–46.
- Interreg Deutschland-Dänemark (2023, 29. Juni). 2 Projekte für eine attraktive Region. <https://www.interreg-de-dk.eu/news-events/news/detail/2-neue-projekte-fuer-eine-attraktive-region/> [23.05.2024].
- Jakob, R. (2018). Die Nachbarsprache in der Schule lernen. Dänisch als Fremdsprache an öffentlichen Schulen in Schleswig-Holstein 2018. *Grenzfriedenshefte. Zeitschrift für deutsch-dänischen Dialog*, 65(2), 197–206.
- Jungbluth, K. et al. (2023). Communicative Borderlands: Language Use and Social Practice in Vocational Training. Comparing West and East. In Consortium of the Linking Borderlands Project (Hg.), *Linking Borderlands: Dynamics of Cross-Border Peripheries. Conceptual and empirical insights from an interdisciplinary perspective* (S. 31–40) (UniGR-CBS Working Paper Vol. 17). <https://cbs.uni-gr.eu/de/ressourcen/publikationen/working-papers/unigr-cbs-working-paper-vol-17> [12.09.2024].
- Klatt, M. (2021). Diesseits und jenseits der Grenze – das Konzept der Grenzregion. In D. Gerst, M. Klessmann, & H. Krämer (Hg.), *Grenzforschung. Handbuch für Wissenschaft und Studium* (S. 143–155). Nomos.
- Kostiūchenko, A. (2020). The Language Situation in Lithuania – Is There Anything to Worry About? In S. Kessler & M. Pantermöller (Hg.), *The Social Status of Languages in Finland and Lithuania. A Plurimethodological Empirical Survey on Language Climate Change* (S. 107–197). Lang.

- Lampke, A. et al. (2023). Energy Borderlands in Comparison: On the Empirical Productivity of the Concepts around Interconnected Areas and Conflict Zones. In Consortium of the Linking Borderlands Project (Hg.), *Linking Borderlands: Dynamics of Cross-Border Peripheries. Conceptual and empirical insights from an interdisciplinary perspective* (S. 57–70) (UniGR-CBS Working Paper Vol. 17). <https://cbs.uni-gr.eu/de/ressourcen/publikationen/working-papers/unigr-cbs-working-paper-vol-17> [12.09.2024].
- Lüdi, G. (2017). Identity in the Workplace in a Context of Increasing Multilingualism from. In B. Vine (Hg.), *The Routledge Handbook of Language in the Workplace* (S. 348–360). Routledge.
- Marti, R., & Polzin-Haumann, C. (2019). Sprachliche Konvergenz- und Divergenzprozesse: Ein vergleichender Blick in romanische, slawische und germanische Sprachräume. In C. Scholz et al. (Hg.), *Europa jenseits des Konvergenzparadigmas* (S. 281–300). Nomos.
- Masura, J. (Hg.). (1999). *Polska polityka językowa na przełomie tysiącleci* [Polnische Sprachpolitik um die Jahrtausendwende]. Lublin.
- Micka-Monz, L., & Polzin-Haumann, C. (2024). Mehrsprachige Kommunikation in der grenzüberschreitenden Berufsausbildung im saarländisch-lothringischen Grenzraum – eine Fallstudie. In S. Bonin et al (Hg.), *Gelebtes Europa aus der Perspektive der Borderlands. Theorie – Empirie – Transfer* (S. 109–120). Nomos.
- Nienaber, B. et al. (2021). Using Cross-border Mobility in Vocational Education and Training in the Greater Region SaarLorLux. In D. Cairns (Hg.), *The Palgrave Handbook of Youth Mobility and Educational Migration* (S. 297–307). Palgrave Macmillan.
- Polzin-Haumann, C. (2013). Von der Mehrsprachigkeitsforschung zur Ausbildung mehrsprachiger und mehrsprachigkeitsbewusster Akteure: Arbeitsbericht aus einem Pilotprojekt im Rahmen der ‚Universität der Großregion‘. In C. Bürgel & D. Siepmann (Hg.), *Sprachwissenschaft und Fremdsprachendidaktik: Neue Impulse* (S. 103–116). Schneider Verlag Hohengehren.
- Polzin-Haumann, C. (2020). ‚Die Nachbarn verstehen‘ ... in der grenzüberschreitenden Berufsbildung. Sprachenpolitik, Praktiken und Projekte in der Großregion SaarLorLux. In T. Tinnefeld & B. Kühn (Hg.), *Die Menschen verstehen: Grenzüberschreitende Kommunikation in Theorie und Praxis. Festschrift für Albert Raasch zum 90. Geburtstag* (S. 57–71). Narr Francke Attempto.
- Polzin-Haumann, C. (2025). Nachbarsprache Französisch. In S. Höder & P. Krämer (Hg.), *Nachbarsprachen – Sprachnachbarn: Mehrsprachigkeit und Sprachpolitik in Deutschlands Grenzregionen* (S. 65–111). Nomos.
- Polzin-Haumann, C., Putsche, J., & Reissner, C. (2019). Wege zu einer grenzüberschreitenden deutsch-französischen Fremdsprachendidaktik. État des lieux, enjeux, perspectives. In C. Polzin-Haumann, J. Putsche, & C. Reissner (Hg.), *Wege zu einer grenzüberschreitenden deutsch-französischen Fremdsprachendidaktik. État des lieux, enjeux, perspectives* (S. 7–36). Röhrig Universitätsverlag.

- Polzin-Haumann, C., & Reissner, C. (2016). Unternehmenskommunikation in einem internationalen Unternehmen in der SaarLorLux-Region. Eine Fallstudie auf interdisziplinärer Grundlage. In A. Hennemann & C. Schlaak (Hg.), *Unternehmenskommunikation und Wirtschaftsdiskurse – Herausforderungen für die romanistische Linguistik* (S. 103–121). Winter.
- Polzin-Haumann, C., & Reissner, C. (2020). Traverser les frontières et les langues dans la Grande Région. In G. Hamez & J.-M. Defays (Hg.), *Réalités, perceptions et représentations des frontières. L'espace transfrontalier de la Grande Région Sarre-Lor-Lux* (S. 117–135). EME éditions.
- Ramonienė, M. (2020). New Trends of Multilingualism in the Lithuanian Urban Space: The Private Sphere. In S. Kessler & M. Pantermöller (Hg.), *The Social Status of Languages in Finland and Lithuania. A Plurimethodological Empirical Survey on Language Climate Change* (S. 229–258). Lang.
- Reissner, C. (2017). Sprachliche Bildungskonzepte in der deutsch-französischen Grenzregion: Mehrsprachigkeit in (Bildungs-)Politik und Lebenswelt. In Forum Lesen Kassel (Hg.), *Tagungsband Mehrsprachigkeit als Chance 2017* (S. 74–82). Leipziger Universitätsverlag.
- Reissner, C. (2020). Gemeinsame Lehramtsausbildung in der Großregion. Ein Beispiel aus der Praxis und ein vielversprechender Ausblick. In T. Tinnefeld & B. Kühn (Hg.), *Die Menschen verstehen: Grenzüberschreitende Kommunikation in Theorie und Praxis. Festschrift für Albert Raasch zum 90. Geburtstag* (S. 83–98). Narr Francke Attempto.
- Schmeling, M., & Veith, M. (Hg.). (2005). *Universitäten in europäischen Grenzräumen. Konzepte und Praxisfelder. Universités et frontières en Europe. Concepts et pratiques*. transcript.
- Schröder, L., Wegewitz, M., & Gundermann, C. (2023). Von der Grenzregion zum Grenzraum – eine Einleitung. In L. Schröder, M. Wegewitz, & C. Gundermann (Hg.), *Raum- und Grenzkonzeptionen in der Erforschung europäischer Regionen* (S. 8–17). Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde.
- Stroh, C. (1993). *Sprachkontakt und Sprachbewußtsein. Eine soziolinguistische Studie am Beispiel Ost-Lothringens*. Narr.
- Tertrais, B., & Papin, D. (2016). *Atlas des frontières*. Les Arènes.
- Ulrich, P., & Scott, J. (2021). Cross-Border Governance in europäischer Regionalkooperation. In D. Gerst, M. Klessmann, & H. Krämer (Hg.), *Grenzforschung, Handbuch für Wissenschaft und Studium, Border Studies. Cultures, Spaces, Orders* (S. 156–174). Nomos.
- UniGR-Center for Border Studies (2023). *Linking Borderlands: Dynamics of Cross-Border Peripheries. Conceptual and empirical insights from an interdisciplinary perspective*. UniGR-CBS Working Paper Vol. 17, DOI:10.5281/zenodo.8032941
- Wassenberg, B., & Reitel, B. (Hg.). (2020). *Critical Dictionary on Borders, Cross-Border Cooperation and European Integration*. Lang.
- Wassenberg, B. et al. (2023): Toolkit on Models of Border Management and Perception in the EU. 5 Case Studies. [https://centre-jean-monnet.unistra.fr/2023/09/05/toolkit-it-modeles-de-gestion-de-la-frontiere-et-de-la-perception-sur-lunion-europeenne/\[05.04.2024\]](https://centre-jean-monnet.unistra.fr/2023/09/05/toolkit-it-modeles-de-gestion-de-la-frontiere-et-de-la-perception-sur-lunion-europeenne/[05.04.2024]).